

Volkswirts Hans-Jürgen Seraphim ist der Ansiedlung der „deutschen Kolonisten aus Wolhynien“ (S. 259–270) kurz vor dem Ersten Weltkrieg gewidmet. Der statistische Anhang (S. 271–282) mit der genauen Anzahl der Deutschen in Est- und Lettland nach Gemeinden vor der Umsiedlung von Kurt Baron Maydell (†) ist eine photomechanische Reproduktion eines 1940 publizierten Faltblattes, ergänzt durch eine Landkarte in der Rückentasche.

Die Benutzung des Bandes wird durch ein Personen- und Ortsregister erleichtert. Im Widerspruch zur ansonsten gründlichen redaktionellen Bearbeitung des Bandes steht, daß unter einer Abbildung der Ordensburg bei Narva, der berühmten Hermannsfeste, die unzutreffende Bildunterschrift „Schwedenfeste bei Narva“ (S. 258) zu finden ist. Insgesamt liegt mit diesem Gemeinschaftswerk eine solide Darstellung zum Thema vor.

Marburg/Lahn

Csaba János Kenéz

Raimo Pullat: Die Stadtbevölkerung Estlands im 18. Jahrhundert. (Veröff. des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 38.) Verlag Philipp von Zabern. Mainz 1997. X, 299 S.

Raimo Pullat hat sich vom Beginn der 70er Jahre an mit der Bevölkerungsgeschichte der Städte Estlands seit dem 18. Jh. befaßt und sich auf diesem Spezialgebiet zu einem führenden Sachkenner entwickelt. Ohne Zweifel handelt es sich hier um die bedeutendste Arbeit seines bisherigen Forscherlebens, die zuerst in Reval (Tallinn) 1992 auf estnisch (*Eesti linnarahvastik 18. sajandil*) erschienen ist und nun in deutscher Übersetzung in überarbeiteter Fassung vorgelegt wird.

Zu würdigen ist, daß der deutsche „Reval-Forscher“ Otto-Heinrich Elias bei der redaktionellen Bearbeitung mitgewirkt hat. Da dem Vf. Forschungsstipendien aus Deutschland zur Verfügung standen, war er in der Lage, auch die wertvollen Bestände des Revaler Stadtarchivs, die bis 1990 im Bundesarchiv Koblenz gelagert waren, zu benutzen. Die westliche, vor allem deutschbaltische bzw. westdeutsche Fachliteratur, wurde ebenfalls weitgehend, wenn auch nicht lückenlos, herangezogen. Unter Estland versteht P. die heutige Ausdehnung der Republik Estland, also außer dem Gouvernement Estland den nördlichen Teil der Provinz Livland und auch Narva, das in der russischen Zeit zum Gouvernement St. Petersburg gehört hat (über letzteres wird der Leser leider nicht aufgeklärt). Die Hauptschwäche des Bandes liegt darin, daß er nur zusammen mit der estnischen Edition benutzbar ist – die Tabellen im Anhang der Erstveröffentlichung fehlen nämlich in diesem Band; auf sie wird aber im Text häufig verwiesen.

In der Einleitung (S. 1–19) werden Forschungsstand und Quellenlage knapp geschildert. Der erste Teil des Werkes (S. 21–129) enthält eine eingehende demographische Analyse der Stadtbevölkerung, wobei die Bevölkerungszahlen mit denen im Ostseeraum verglichen werden. Bei der Untersuchung der natürlichen Bevölkerungsbewegung präsentiert P. noch einmal die Methode der gestuften Horizontalrekonstruktion der historischen Zeitreihe (GHRZ-Methode), die er zusammen mit Uno Mereste schon zu Beginn der 80er Jahre entwickelt hat. Mit Hilfe dieser Methode sollen fehlende Daten in den Kirchenbüchern jahrgangsweise rekonstruiert werden. Es scheint, daß sie zu mechanisch ist, um die Unwägbarkeiten des damaligen Lebens in den Städten wirklichkeitsnah zu erfassen. Hinsichtlich der Migration begnügt sich P. mit der Beschreibung der dürftigen Quellenlage und bietet als Ersatzlösungen die Studienorte der Studenten aus den Städten Estlands in Deutschland und die Geburtsorte der Stadtbevölkerung an.

Der zweite Teil der Arbeit (S. 131–266) behandelt „Die soziale, berufliche und ethnische Zusammensetzung der Stadtbevölkerung“ und ist sozialhistorisch äußerst interessant. Hier werden zahlenmäßige Größe und Lebensumstände der Sozialstände – der Kaufleute, Literaten und Handwerker, des Adels und der Unterschichten – näher be-

schrieben, wobei wie im ersten Teil des Werkes die Hauptstadt Reval, insbesondere die Unterstadt, den meisten Raum beansprucht. Bedauerlich ist, daß die Statthalterschaftszeit 1783–1796 mit ihren vielfältigen Auswirkungen auf die städtischen Gemeinwesen nicht eingehender dargestellt wird. Insgesamt jedoch wird durch dieses Werk die Stadtgeschichtsforschung Estlands spürbar bereichert.

Marburg/Lahn

Csaba János Kenéz

Voldemar Ilja: Vennastekoguduse (Herrnhutluse) ajalugu Eestimaal (Põhja-Eesti) 1730–1743. [Die Geschichte der Brüdergemeine (Herrnhutertum) in Estland (Nord-Estland) 1730–1743.] Verlag Suomen Kirkkohistoriallinen Seura. Helsinki 1995. 296 S., dt. u. engl. Zufass.

Die behandelte Zeitspanne ist nicht groß – 13 Jahre –, und so schien es angebracht, einzelne markante Daten oder Persönlichkeiten hervorzuheben. Voldemar Ilja hat sich in jahrelanger mühevoller und akribischer Kleinarbeit dem Thema gewidmet und dabei zweifellos ein besonderes Maß an Hingabe, Liebe und nicht zuletzt Sachkenntnis zu seinem Thema an den Tag gelegt. Das kommt dem Gesamturteil über diese Arbeit zweifellos zugute. Der Vf. berücksichtigt in seiner Darstellung sowohl deutsche, deutschbaltische als auch estnische Theologen und Kirchenhistoriker, und so ist es sein Verdienst, hier eine umfassende Gesamtdarstellung zum Thema vorgelegt zu haben. Dabei ist ergänzend auf die Arbeit von Guntram Philipp hinzuweisen, die aber einen späteren Zeitraum umfaßt (Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeine unter den Esten und Letten zur Zeit der Bauernbefreiung. Köln, Wien 1974).

In der Zusammenfassung heißt es: „Über die Brüdergemeine und ihren Begründer, den Grafen Zinzendorf, liegen sehr viele schriftliche Berichte vor. Doch nur selten haben sich estnische Forscher mit der gebotenen Gründlichkeit mit deren Geschichte im estnischen Raum befaßt“ (S. 265). Und vielleicht interessieren ja gerade Einzelheiten. So findet sich eine Namensliste der führenden Persönlichkeiten der Brüdergemeine (S. 239 ff.) mit Ortsnamen (was den Kenner des Landes besonders anregen mag), sowie eine Liste der Herrnhuter, die in den Jahren 1729–1763 nach Livland ausgesandt wurden. Darüber hinaus – den Titel gleichsam überspringend – werden auch die Beziehungen zwischen dem Halleschen Pietismus und St. Petersburg erwähnt. Die Herrnhuter haben sich, was die Missions- und Diasporatätigkeit betrifft, von den Hallensern leiten lassen (222 f.). Dabei war zweifellos der Missionsbefehl (Matt. 28, 19) Hauptbeweggrund und bedeutete sowohl für Halle als auch für Herrnhut die Rettung der Heiden durch die Hinführung zu Christus. Was das Baltikum insgesamt betrifft, so gehörte es in den Bereich der Herrnhuter Diasporaarbeit, wobei das Leben und Wirken der Brüdergemeine den Bezug zur lutherischen Kirche stets gewahrt hat, wenn auch Probleme und gar heftige Gegensätze, die ihren Höhepunkt in der ersten Hälfte des 19. Jhs. hatten, nicht ausblieben. Die Prediger und Arbeiter der Brüdergemeinden waren durchweg auch Mitglieder der lutherischen Kirche.

Will man die Arbeit von I. nicht nur als ein zeitlich begrenztes kirchenhistorisches Dokument verstehen, sondern auch nach den durchaus gegebenen Auswirkungen auf die heutigen kirchlichen Verhältnisse befragen, so darf ein positives Urteil gefällt werden: Der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter Brüdergemeine haben in der ersten Hälfte des 18. Jhs. die Grundlage für eine glaubensmäßige und kulturelle Festigung und Förderung im estnischen Volk gelegt. Das hat sich bis in die besonders schweren Jahre 1960–1970 hilfreich ausgewirkt, und diese Einschätzung gilt auch noch am Ende unseres Jahrhunderts – so das Urteil des Vfs., dem sich der Rezensent aus eigener Kenntnis nur anschließen kann.

Hannover

Theo Hasselblatt